

Die Abgründe sind tief

Ein Referat zu Gewalt und Missbrauch im Netz hat mit verständlich formuliertem Fachwissen sowohl Augen geöffnet als auch tiefe Abgründe sichtbar und alles in allem sehr nachdenklich gemacht. Gewalt im Netz nimmt zu; betroffen sind zu 70 Prozent Frauen und Mädchen.

von Susan Rupp

Organisiert vom Soroptimist International Club Bad Ragaz, der sich für Rechte, Bildung und Gesundheit von Frauen einsetzt, hat im Schloss Sargans mit Bettina Riederer eine Kriminologin und Supervisorin zum Thema «Gewalt und Missbrauch im Netz» referiert. Das Referatsthema soll «aufwecken und aufrütteln», so Riederer. Einleitend umriss sie die digitale Welt und erklärte, dass das Internet gegen Ende der Neunzigerjahre Fuss gefasst hat in der Gesellschaft und sich rasant verbreitet habe ab 2006 mit dem Aufkommen der sozialen Medien («alle haben plötzlich mitgeredet, wir alle haben uns geöffnet und uns gezeigt»). Seit da «sind wir alle mit einer Hand immer im Internet».



Im Rahmen der Orange Days: Auf Einladung der Soroptimistinnen geht es im Schloss Sargans um Gewalt im Netz.

Bilder Susan Rupp

Entfremdung im Netz

Riederer zitierte Europol («70 Prozent aller Opfer von Online-Sexualverbrechen sind weiblich; meistbetroffen sind Frauen zwischen 18 und 29 Jahren»), sprach die Herausforderungen im Netz an; der Ort, wo Übergänge zwischen psychischer und physischer Welt verschmelzen («den kenn ich doch, mit dem chatte ich seit einem halben Jahr»), wo Verzerrung stattfindet, weil alle sein können, was sie wollen, und der Ort, wo Entfremdung herrsche, weil eine andere Sozialkompetenz Anwendung findet als im richtigen Leben. «Der digitalen Welt fehlt es nach wie vor an einem ethischen Verständnis, wie wir miteinander umgehen dürfen», so Riederer.

Fake News umschrieb sie mit «Verzerrung der Realität durch gezielte Streuung von Fehlinformationen, wobei man gewisse Sachen auch einfach nicht sagt», und via Hate Speech (Hass verbreiten für die grosse, breite Masse) ging sie zu Cybermobbing über, was sich gezielt an einzelne Personen richtet, vor allem junge Erwachsene. Da geht es um Verbreitung von Gerüchten, Lügen, intimer Details oder aber auch privater oder manipulierter Fotos.

Wer bei sexualisierter Gewalt im Netz eine Anzeige erstattet, dem werde in der Schweiz immer noch häufig geraten, doch die Nummer zu wechseln. Auch der Polizei fehle es vielerorts an Ressourcen. «In der Schweiz gibt es kein eigenes Gesetz zu Cybermobbing, weil der Bundesrat 2022 das abgelehnt hat.» Man setze auf Prävention und

Aufklärung. Die Referentin betonte aber, es sei wichtig, dass man sich mehr auf die Täterarbeit fokussiere und nicht nur Menschen rate, wie sie nicht zu Opfern würden und wie sie sich nicht verhalten sollten.

Kein Gespür, was es für Schutz braucht

Cyberstalking war der nächste Punkt: dabei handle sich meistens um eine Mischung zwischen Nachstellen im Netz und im realen Leben; immer mit dem Ziel, mit dem Opfer in Kontakt zu sein. Sie zeigte Beispiele von in der Schweiz legalen Tracking-Apps, die mit nur einem einmaligen direkten Zugriff auf das zu überwachende Gerät Einsicht in diverse Apps, Verläufe Fotos und Daten bekommen. Zeichen für eine Überwachung finden sich nur sehr schwer; darauf hinweisen könne ein Akku, der sich schnell entleere, ein Gerät, das oft heiss sei, und ein nicht mehr sichtbarer Browserverlauf.

Die meisten Opfer merkten jedoch nicht, dass sie getrackt werden. «Das ist GPS-Tracker hoch 10», so die Referentin in die betroffene Stille, die sich breitgemacht hatte. Wir alle seien uns gar nicht bewusst, was alles von uns im Cyberspace offen zugänglich und ungeschützt sei. «Aber beim Velofahren tragen wir ja auch einen Helm und die Haustüre lassen wir auch nicht offen, wenn wir arbeiten gehen», so ihr Vergleich. «Im Netz haben wir einfach noch kein Gespür dafür, was es zum

Schutz braucht.» Hier sei es auch an der Politik, zu sagen, dass solche Stalking-Apps ein Problem seien.

Beim Cybergrooming schliesslich ist die sexuelle Ausbeutung das Ziel; meistens sind es Männer, die Kontakt aufnehmen mit Jugendlichen und Mädchen via Snapchat, Tiktok oder Instagram, über Online-Gaming-Plattformen, über Youtube oder Dating-Apps. Sie nähern sich dem Opfer langsam und oft über Monate an, machen Geschenke, bauen eine vermeintliche Nähe auf, bis sie sexuell ausgebeutet und missbraucht werden. Aus diesen Kontakten wird oft auch (kinder-)pornografisches Material hergestellt.



«Der digitalen Welt fehlt es nach wie vor an Verständnis, wie wir miteinander umgehen dürfen.»

Bettina Riederer
Referentin

Bettina Riederer stellte das US-amerikanische, gemeinnützige «National Center for Missing & Exploited Children» (NCMEC) vor, das sich auf den Schutz von Kindern und die Aufdeckung von sexuellem Missbrauch im Netz spezialisiert hat. Grosse Unternehmen wie Google, Microsoft oder Facebook arbeiten mit der Unternehmung zusammen und diese wiederum mit der Strafverfolgungsbehörde. Da in Europa (inklusive Schweiz) die Vorratsdatenspeicherung nicht erlaubt sei, nutze man die Datenüberwachung der USA. Die Missbrauchsfälle, die während Corona sprunghaft angestiegen sind, belaufen sich in der Schweiz für die Jahre 2022 und 2023 auf fast 14 000.

Nur die Spitze des Eisbergs

«Diese 14 000 sind nur die Fälle aus dem Clear Net, also die Spitze des Eisbergs», so Riederer im Anschluss als Antwort auf eine Publikumsfrage. Diejenigen aus dem Dark Net kommen noch hinzu. Ermittlungen im Dark Net seien aber schwierig, «dort wird nur mit Bitcoin, also Kryptowährungen, bezahlt und nicht via Raiffeisen-Konto», so die Referentin. «Wir sind uns gar nicht bewusst, wie tief die Abgründe sind, und es ist deshalb wichtig, sich mit der Thematik eingehend zu befassen, auf ethischer, rechtlicher, politischer und technologischer Ebene, und diese Verschiebung der Gewalt ins Netz zu reduzieren», so das Schlusswort ihres Referats.

Öff
da

Mor
Day:
aber
weit
zu S
Betr

Ein K
von S
Redak

D

mit de
oder c
ist, da
das Pr
Herau
Gespr
anges
auch c
mit ei
verga
und w
wert w
Schlos
im Ne

Ein
verde
passie
sind, c
damit
Opfer
Einsic
fen in
uns in
beweg

Nat
nets n
lich si
wusst
richtig
bing, l
Gewal
teil Fr
sprocl
ein Ar
nämli
zu the
sein z



«Für ein altersfreundliches Bad Ragaz»